

RENDEZ-VOUS

Hans Schönenberger | Kaffeeröster aus Leidenschaft

# Kaffee ist nicht gleich Kaffee

**NATERS | Kaffee ist die Volksdroge Nummer eins. Ohne den koffeinhaltigen Muntermacher kommen viele morgens nicht in die Gänge. Dabei ist Kaffee nicht nur ein Aufputsch-, sondern auch ein Genussmittel.**

Hans Schönenberger hat sich voll und ganz dem Kaffee verschrieben. Seit 2006 mischt er aromatische Bohnen aus aller Welt zu einem Geschmackserlebnis zusammen. Damit will er sich von industriell gefertigtem Kaffee abheben.

**Gewehrkugeln aus Guatemala**

«Industriekaffee kann schon mal sauer sein und einen bitteren Nachgeschmack haben. Zudem bleibt er irgendwie im Hals stecken, hat keinen guten Abgang», spricht der Gourmet. Vielfach würde das schlechte Aroma einfach mit Zucker überdeckt. Bei einem schonenden Röstverfahren ist dies nicht nötig. Kaffee hat über 1000 Aromastoffe. Diese müssen allerdings erst mal sorgfältig herausgearbeitet werden – eine Wissenschaft für sich. «Vieles ist Erfahrungssache, aber es braucht auch Glück», gesteht Schönenberger. Fingerspitzengefühl ist auch beim Mischen

der verschiedenen Bohnen gefragt, die der Kaffeeröster aus Naters in 70-Kilogramm-Säcken angeliefert bekommt; ursprünglich kommen sie aus Guatemala, Brasilien, Kolumbien und neuerdings auch aus der Karibik. «Die Bohnen können nicht x-beliebig kombiniert werden. Es ist wie ein grosses Räderwerk. Jedes Teilchen muss sich exakt ins andere einfügen.» Wer Schönenberger zuhört, könnte meinen, mit einem Winzer zu sprechen. Leidenschaftlich berichtet er über die vielen Geschmacksnoten und wie stark diese vom Klima und der Bodenbeschaffenheit des jeweiligen Ursprungslands geprägt werden.

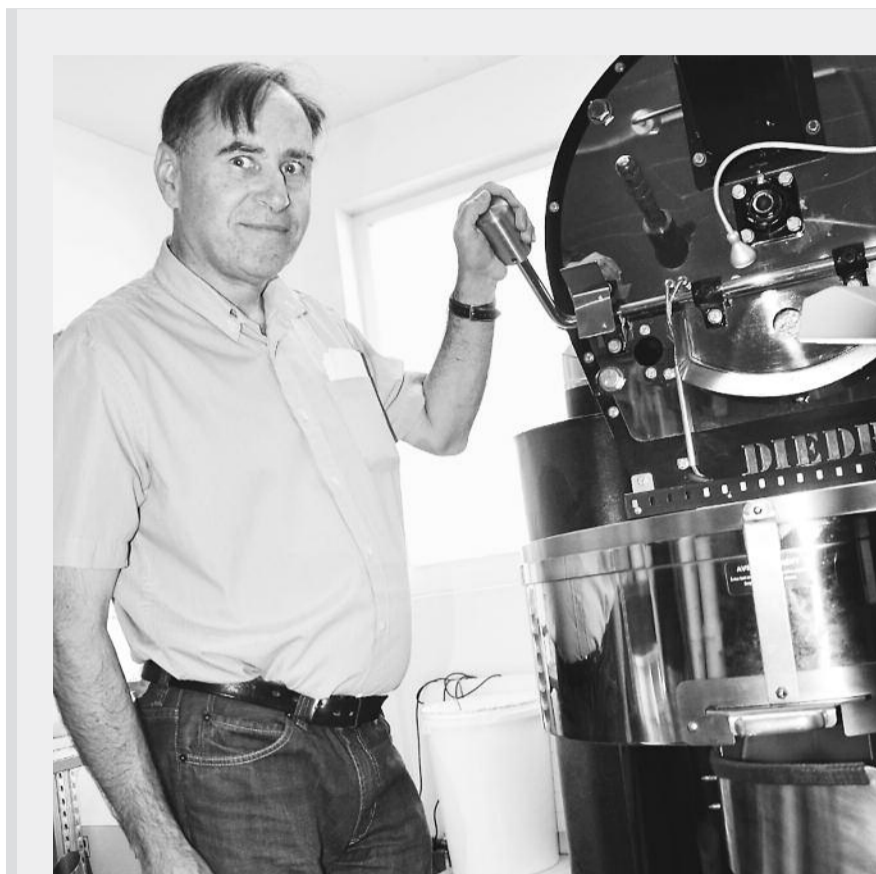
Jede Bohne erzählt eine Geschichte. Das wird unter anderem dann klar, wenn die Bohnen von kleinen Steinen und anderem Schmutz befreit werden. Dabei fischt Schönenberger schon mal die eine oder andere unschöne Erinnerung an den Guatemalteckischen Bürgerkrieg in Form von Gewehrkugeln und Patronenhülsen aus den Jutesäcken.

**Bitterer Nachgeschmack ohne Fair Trade**

70 Prozent des weltweiten Kaffeehandels läuft über die Schweiz. Und Kaffee ist nach Erdöl weltweit das wichtigste

Handelsgut. Die westliche Welt steht in der Kritik, sich an den Ressourcen armer Länder zu bereichern. Fair Trade wird immer mehr zum Thema. Auch für Schönenberger? «Darauf achten wir schon. Aber es ist nicht einfach, in diesem Segment gute Qualität zu erhalten.» Letztlich komme es auch auf die Nachfrage an. Den Fair-Trade-Anteil seiner Produkte kann Schönenberger nicht beziffern. Dafür hat der Kaffee-Experte Tipps auf Lager, wie man den Trinkgenuss mit einfachen Massnahmen steigern kann: «Wichtig ist, dass die Kaffeemaschine sauber eingestellt ist. Das Mahlwerk muss richtig arbeiten, aber auch Temperatur und Kaffeemenge sind entscheidend.» Ein weiterer Faktor ist das Wasser. Besonders kalkhaltiges Wasser gilt als guter Geschmacksträger, was zwar kein Garant, aber an sich eine gute Voraussetzung für guten Kaffee ist.

Doch was ist guter, was schlechter Kaffee? «Das ist eine Frage des Geschmacks. Ein Instant-Kaffee beispielsweise hat in einer Alphütte durchaus seine Berechtigung», findet Schönenberger. Nichtsdestotrotz schätze und fördere er Qualität. Seine Produkte richten sich denn auch an eine sehr anspruchsvolle Klientele. **mk**



**«70 Prozent des weltweiten Kaffeehandels läuft über die Schweiz»**

Kirche | 1361 wurde die Kaplanei St. German gegründet

## 650 Jahre Kaplanei St. German



Kirche St. German. Seit 650 Jahren mit eigenem Kaplan.

FOTO ZVG

**ST. GERMAN | Am 1. August feiert die Kaplanei St. German ihr 650-jähriges Bestehen.**

St. German war nie eine unabhängige Gemeinde. Sie gehörte stets zur Grosspfarre Raron, besass aber schon immer eine Pfarrkirche mit Tauf- und Begräbnisrecht. Wahrscheinlich wurde die erste Kirche im 8. oder 9. Jahrhundert erbaut.

Den Turm errichtete man im 12. Jahrhundert. Etwa hundert Jahre später wurde das Gotteshaus zur dreischiffigen Kirche vergrössert. Zur Grosspfarre Raron gehörten damals ausserdem Bürchen, Unterbach und Ausserberg.

Am 1. August 1361 wurde in St. German die Stiftung für die Kaplaneipfründe gegründet. Gestiftet wurden die Pfründe zu Ehren Gottes, Ma-

riens und des hl. Antonius. Von dem aus Wein und anderen Naturalien bestehenden Stiftungsgut wurde ein Priester unterhalten. Dieser sollte in St. German wohnen und dort viermal pro Woche die Messe lesen. Der Kaplan war gegenüber dem Pfarrer in Raron zu nichts verpflichtet. Als Erster wurde Johann Kenphen aus Ganter auf den Posten berufen. Gegründet wurde die

Kaplanei, um den Gottesdienst in der Kirche von St. German aufrechtzuerhalten. Denn obwohl diese im 12. und 13. Jahrhundert aufwendig vergrössert wurde, war sie zu diesem Zeitpunkt nicht mehr als eine Filiale der Rarner Kirche. Ein weiterer Grund für die Einrichtung einer Kaplanei mag wohl auch die Pest gewesen sein, die 1361 in der Region wütete. **| wb**

Windkraft | Lärm ist ernst zu nehmen

## Viel Lärm um Wind



Walliserin bekommt Recht. Das Bundesgericht verlangt Expertisen über die Lärmbelastung.

FOTO KEYSTONE

**LAUSANNE | Für das Bundesgericht ist der Lärm, den die Rotoren von Windkraft-Anlagen verursachen, eine ernst zu nehmende Sache. Deshalb verlangt es von Expertisen über die Lärmbelastung solcher Anlagen in der Nacht besonders hohe Anforderungen.**

In einem Urteil kommt das Bundesgericht zum Schluss, dass eine einzige Messung nicht relevant für die gesamte Nachtlärmbelastung sei. Die Richter fordern deshalb eine Analyse mehrerer Messungen, die bei unterschiedlichen Windstärken vorgenommen werden müssen. Damit gab das Bundesgericht einer Walliserin Recht, die seit mehreren Jahren gegen die Einrichtung des Windparks Dents du Midi kämpft. Die Frau wohnt in der Nähe der geplanten Anlage und fürchtet sich

vor dem Lärm der Rotoren. Die Walliser Regierung und das Walliser Kantonsgericht teilten die Befürchtungen der Anwohnerin nicht und verweigerten ihr sogar die Einsprache-Legitimation. Dies, weil sie mehr als einen Kilometer von den beiden Windrädern entfernt wohne.

Das Kantonsgericht stützte sich bei seinem Entscheid auf eine Studie, welche zum Schluss kam, dass der Windpark keine wahrnehmbare Lärmbelastung für die Frau darstelle und ihre Ruhe deshalb nicht störe. Das Bundesgericht befand diese Studie als «in mehreren Punkten unvollständig». Der Fall wurde zur Neubeurteilung ans Walliser Kantonsgericht zurückgewiesen. Dieses muss nun unter den neuen Gesichtspunkten erneut darüber befinden, ob die Frau einspracheberechtigt ist. Die Realisierung des Projekts dürfte sich damit erneut verzögern. **| sda**